

Circus Carnevalissimo tobt im Kurhaus

Dacho-Prunksitzung wird zu Sternstunde der Wiesbadener Fastnacht / Stadtvater als Mundschenk

Die Wiesbadener Fastnacht erlebt wahre närrische Sternstunden in dieser Kampagne. Heiter, bunt und lebensfroh kommt sie daher, und die närrische Kapp' sitzt ihr wie angegossen. Auch im Kurhaus war das so. Dort warf die Dachorganisation Wiesbadener Karneval alles ins närrische Gefecht, was sie aufzubieten hat. „Wiesbaden in voller Pracht“ zeigte sich von seiner schönsten Seite, selbst den Mainzern gegenüber.

Von Kurt Buchholz

Woran es lag, dass die Große Prunksitzung der Dacho im voll besetzten Kurhaus so wohlgeriet und dem närrischen Auditorium sechs Stunden nicht zu lang wurden? Die Besucher waren sich schnell einig in der Bewertung: Es lag zum einen

an der großartigen, von Mike Reichert geführten Choreografie des Abends, die keine „Durchhänger“ zuließ und vorzündenden Regieeffekten fast übersprudelte. Und es lag an der unglaublich guten Stimmung, die sich im großen Kurhaussaal von der ersten bis zur letzten Minute ausbreitete.

Dies war vor allem ein Verdienst des brillanten Muntermachers auf dem Narrenthron, der unaufhörlich dafür sorgte, dass das schunkelnde, mitsingende und ausgelassene Völkchen buchstäblich über sich hinauswuchs. Ernst H. Bodden, der fröhliche Rheinländer und erfahrene Dacho-Sitzungspräsident, ist ein Meister der geschliffenen Rede und des treffsicheren Witzes, dem keine Pointe, kein Gag daneben gerät. Als der Obernarr den Wiesbadenern das närrische Etikett umhing, sie seien „die Spanier

Hessens“ und als ersten der Ehrengäste „den leider abwesenden Kurhaus-Erbauer Friedrich von Thiersch“ namentlich begrüßte, dankte es ihm das Publikum mit Applaus und närrischen Jubelrufen, die kein Ende zu nehmen schienen.

Tanz, Show, Parodie und Büttenhumor vom Feinsten. Da verrannen Stunden wie im Fluge, und der Spaß an der Freud' erwies sich als schier grenzenlos. Als die Garden und Kapellen mitsamt den närrischen Stars und Sternchen des Abends in die Narrhalla einmarschierten, quoll die in buntes Scheinwerferlicht getauchte Fastnachtsszene farbenprächtig fast über von allen Vereinsabordnungen, die Stadtmarschall Klaus Schirmer als „angetreten“ melden konnte. Ein hinreißendes Bild, das sich im Kurhaus bot. Da

mochten selbst die rheinischen Fastnachtshochburgen nicht abseits stehen, die ihre ersten Garnituren in die „Gudd Stubb“ der Wiesbadener entsandt hatten.

Aus Mainz waren die stimmgewaltigen Hofsänger gekommen, die auf Flügeln närrischen Gesangs einen vorzüglichen Eindruck hinterließen. Die Kölner Jecken hatten ihre Kammerkätzchen und Kammerdiener auf die Kurhausbühne beordert, die sich sofort in die Herzen des Publikums sangen, spielten und tanzten. Auch den Stroßefäjern, sonst auf allen Kölner Bühnen zu Hause und erstmals in Wiesbaden närrisch aktiv, schlug eine Welle der Sympathie entgegen. „Viva Colonia“ tönte es bis hinauf zu den Rängen, und alle sangen mit.

Dass die Dacho seit Jahren eine glückliche Hand bei der

Auswahl solcher Gruppen hat, erwies sich auch am Beispiel der hoch motivierten Kaiserslauterer Casimir-Garde, die sich in historischen Kostümen präsentierte und mit ihrer Tanz-Show „Romeo sucht Julia“ einen Temperamentwirbel ohnegleichen auf die Bühnenbretter zauberte. Mit Denise Steinheil und Daniel Brock, dem anmutigen Tanzpaar, traten die Lauterer gleich noch ein zweites Mal in Erscheinung. Vor allem aber waren es die exzellenten Showtänzer des Koblenzer Tanzsport-Clubs Rheinfuer, die mit ihrem „Circus Carnevalissimo“ bestachen und dem närrischen Kurhaus-Auditorium später ein hinreißendes Feuerwerks-Finale bescherten. Für Werner Mühling, den Dacho-Vorsitzenden, ein klarer Fall: „Gruppen wie diese, die zur absoluten Spitze zählen, sind nicht mehr zu toppen.“

Auch eine Premiere der besonderen Art gab es an diesem Abend: Durch den Erfolg ihrer Bütten-Quadriga motiviert, schickte die Dacho jetzt eine neue Kurstadt-Garde ins närrische Gefecht. 16 schicke Tanzmädchen in Originalkostümen, die man aus sechs Wiesbadener Fastnachtsvereinen rekrutiert hatte, und die so sehr gefielen, dass ihnen das Publikum minutenlangen Applaus spendete. Davon profitierten selbst die herzlich begrüßten närrischen Majestäten, als sie ins Kurhaus-Rampenlicht traten. Lars und Jennifer, das von „Prinzenmutter“ Uschi Betz begleitete Wiesbadener Kinderprinzenpaar etwa. Oder das eigens angereiste Prinzenpaar aus Trier: Niki I. vom Urpils und Gaby I. vom rostigen Haken, die schon ob ihrer originellen Namensgebung ein Lächeln auf die Gesichter zauberten.

Narren-Gold: Der geistreiche Büttenvortrag des scharfzüngigen Peter Kuhn aus Franken hätte es verdient, in edlem Metall aufgewogen zu werden. Dem närrischen Auditorium blieb nur, ihm beizupflichten: „Die Wege des Herrn sind wunderbar.“ Für Nick Benjamin dagegen waren die Pfade, auf denen er als „Schönheitschirurg“ wandelte, eher ver-



Brillanter Muntermacher auf dem Narrenthron: Ernst H. Bodden.

schlungen. Hatte er den falschen „Schnittbogen“ erwischt? In närrischer Bestform dagegen „Musikprofessor“ Werner Beidinger („Immer wieder sonntags kommt die Erinnerung“), „Pierrot“ Wolfgang Ross als Meister der literarischen Fastnacht („Ein Auge weint und eines lacht“) und Guido Heddergott in der Maskerade einer urkomischen Gaslaterne.

Einen gab es im Kurhaus, der über sich hinauswuchs an diesem Abend: Oberbürgermeister Hildebrand Diehl in der Rolle des Mundschenks hatte sich die Lederschürze umge-

bunden und sorgte sechs Stunden lang dafür, dass den gemischten Elferrättern und Bühnenaktiven die geistigen Getränke nicht ausgingen. Selbst die Mainzer Hofsänger kamen auf diese Weise in den Genuss der oberbürgermeisterlichen Dienstleistung. Witzelte Sitzungspräsident Bodden: „Der euch hier so herzlich bedient, ist der, der in der Meener Fernsehsetzung niemals begrüßt wird.“ Riesenjubel darob im Publikum, das sich augenblicklich von den Sitzen erhob und närrische Raketen steigen ließ. Ein richtiger Gag zur rechten Zeit hat noch nie gereut.



Die Kaiserslauterer Casimir-Garde tanzt in historischen Kostümen ihre umjubelte Show „Romeo sucht Julia“. Fotos: wita/Uwe Stotz



Als „Musikprofessor“ in absoluter Bestform: Werner Beidinger.